Dresden den 1ten Dezember 1820.

Wie können Sie glauben, liebe Gley, daß ich Sie je vergessen,
oder meine gewiß aufrichtigen herzlichen Gesinnungen
für Sie je ändern könnte, die Erinnerung an Sie, ist und
bleibt mir auch in der Entfernung stets werth und theuer,
vielleicht haben Sie niemand auf der Welt der es so gut mit
Ihnen meint, und so redlich wie ich; dies muß Ihnen wohl
wohl auch meine Handlungsweise gezeigt haben; denn so
schmerzlich mir sowohl für die Person, als auch als Chef
der hiesigen Theateranstalt, Ihr Verlust von hier war, und
es unersetzlich noch ist, und stets bleiben wird; habe ich
doch mit der innigsten Theilnahme Ihr Scheiden von hier
geschehen lassen, ohne nur die geringste Unzufriedenheit
deswegen Ihnen zu erkennen zu geben; ich habe unendlich
viel Unannehmlichkeiten wegen Ihnen erdulden müssen,
wofür Sie gänzlich nichts konnten, und habe sie gern er-
tragen, denn ich hatte meine stille Freude Sie immer mehr
und mehr sich heranbilden zu sehen, ich habe gewiß lebhafteren
Antheil an Ihnen genommen, als Sie glauben; selbst bey
Ihrem Scheiden habe ich mich für Sie gefreut, trotz des schmerzlichen
Verlustes für mich, denn der Gedanke daß es zu Ihrer weiteren
Ausbildung und Ihrem Wohl gereichen könnte, ließ mich alles

andere nicht beachten; ich hatte ja auch die Hoffnung
daß Sie nach Jahr und Tag wieder zurück kommen wollten!
Doch, in welche Verlegenheit Ihr Abgang von hier mich
auch gebracht, habe ich die Freude Sie einmal wieder hier
zu besitzen, will ich gerne dies alles vergessen. Ob
ich aber je dies Glück haben werde, hängt jetzt leider nicht
einmal bloß davon ab, ob Sie auch wieder zurückkommen
wollen; die Umstände haben sich durch die Zeitereignisse
so gewaltig geändert, daß ich wohl zweifeln muß, ob
ich noch längere Zeit den so schwierigen Geschäften der
Theaterverwaltung vorstehen möchte; nebenbey hat auch
Pauli jetzt nach seiner Zurückkunft von Wien mir die
Regie gekündiget, und zwar auf eine Weise, die mir
wieder eine recht schmerzliche bittere Erfahrung gelehrt
hat, nämlich daß Personen denen man noch viel
ausgezeichnet hat, den größten Undank entgegnen;
ich habe ihn daraufhin sofort der Regie entheben müssen,
eine Verlegenheit, die in der jetzigen aufgeregten Zeit
mir mehr denn je fühlbar wird; doch Undank ist der
Welt Lohn! Ich habe übrigens nicht den geringsten Gehalt
für das so mühevolle ärgerliche Geschäfft, und jetzt noch dazu

WIENER STADT…

in Verbindung mit Leipzig, nehmen Gesundheit und
alle häuslichen Annehmlichkeiten ganz umsonst auf,
da ich nirgends, auch nicht den geringsten Dank finde,
es wäre daher ein Thor wenn ich länger diese Last ertragen
wollte; ich habe Ihnen damals gleich gesagt, daß wenn Sie
von hier abgehen ich ebenfalls dieses Theatergeschäft
aufgeben werde; höchst wahrscheinlich wird es nun nächstens
geschehen; mag sich indeß ereignen was da will, der Gedanke
an Sie, liebe Elly, wird mir stets erfreulich seyn, denn ich
schenkte Ihnen von ganzem Herzen meine volle Achtung
und Ergebenheit. Grüßen Sie Ihre Mutter, und schreiben
Sie mir bald wieder; glauben Sie, daß es mir eine wahre
innige Freude ist, Ihren Brief vom 28ten Nov. erhalten
zu haben; so eben bekam ich ihn, und daß ich ihn sofort be-
antworte, wird Ihnen beweisen, wie werth er mir ist.

Adio

Der Ihrige

von Lüttichau.

P. S.
Meine Frau grüßt Sie schönstens.